

„Rucksack“ macht den Rechner flotter

Serie Schritt für Schritt ins Internet, Teil 7: Browser-Add-ons bringen Internetnutzern einen echten Mehrwert

Von unserem Reporter
Michael Fenstermacher

Was Browser sind, wie sich mithilfe dieser Programme das Internet durchstöbern lässt und was man dabei in punkto Datensicherheit beachten sollte, haben wir bereits in den Teilen 2 und 6 unserer Serie erklärt. Fast alle gängigen Browser lassen sich allerdings noch effizienter nutzen und für die persönlichen Surfgeohnheiten und -vorlieben eines Nutzers anpassen – und zwar indem man sie mithilfe sogenannter Add-ons optimiert.

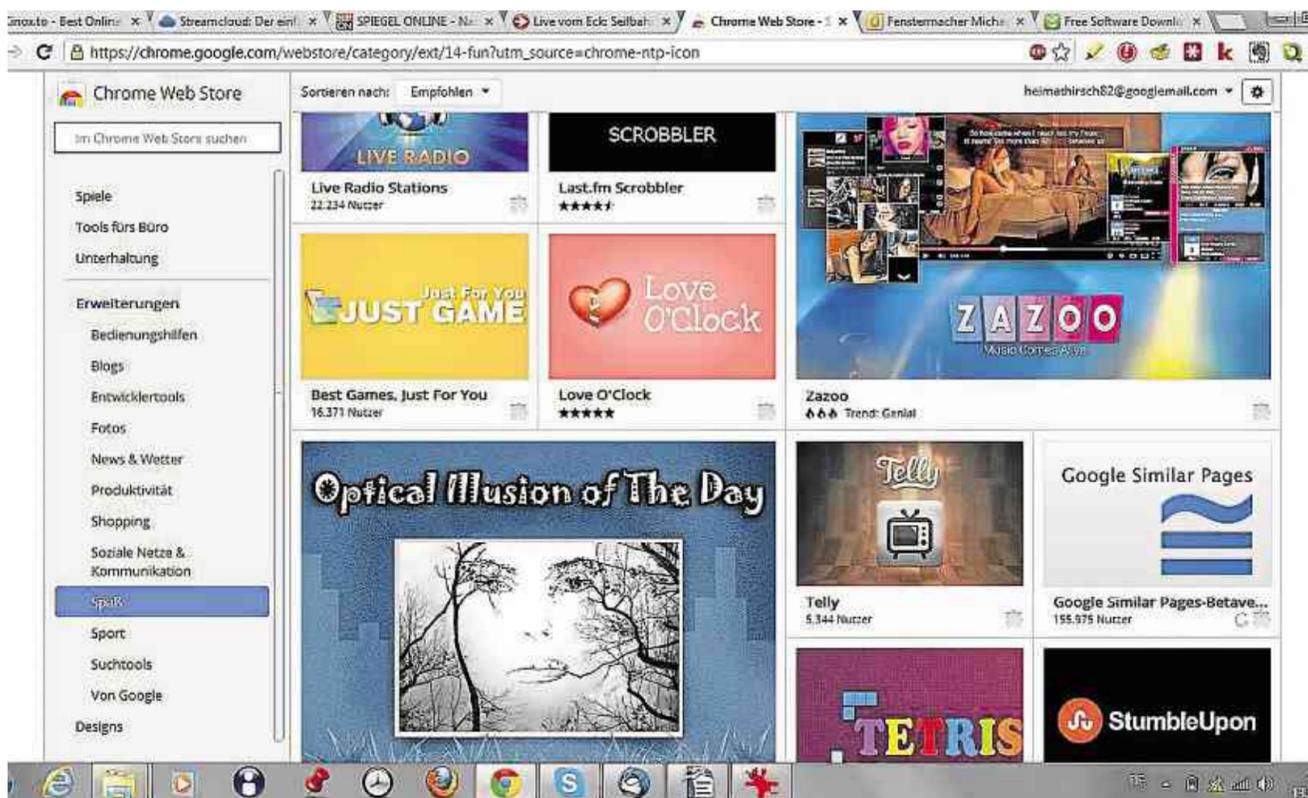
Was sind überhaupt Add-ons?

Add-Ons sind Erweiterungen bereits installierter Softwareprogramme, die im Gegensatz zu „Stand-alone-Programmen“ meist ein Basisprogramm benötigen, in das sie installiert und innerhalb dessen sie ausgeführt werden. Ein Add-on wird also umgangssprachlich wie ein Rucksack obenauf installiert und kann jederzeit entfernt oder deinstalliert werden, ohne dabei die Funktionsweise der Hauptanwendung zu beeinträchtigen.

Mit den Browser-Add-ons kommen dabei die unterschiedlichsten Typen von Internetnutzern auf ihre Kosten: vom professionellen Bildschirmarbeiter, dem sie beispielsweise ein effektiveres und schnelleres Durchsuchen des Internets nach markierten Inhalten ermöglichen, bis hin zum Freizeitsurfer, der neben unzähligen Spaß-Anwendungen etwa auch das charmante Programm Love O'Clock findet, das Verliebte ständig über die vergangene Zeit seit dem ersten Kuss informiert.

Wie kommen die Add-ons in meinen Browser?

Allein für den Firefox-Browser stehen mehr als 10 000 Add-ons zur Verfügung. Der Add-ons-Manager lässt sich jederzeit mit der Tastenkombination „Strg+Umschalt+A“ aufrufen. Es öffnet sich eine Übersichtsseite, in deren Mitte empfohlene Add-ons angezeigt werden. In der linken Randspalte kann außerdem mit einem Klick auf „Erweiterungen“ zu einer Ansicht der bereits installierten Add-ons gewechselt werden. Ein Suchfeld rechts oben im Fenster ermöglicht die gezielte Suche mit Schlagwörtern oder – falls bekannt – dem Namen einer Erweiterung. Auch für den Browser Chrome von Google gibt es unzählige Add-ons. Aufrufen lässt sich der Katalog der Erweiterungen hier, indem man ein neues Tab öffnet, die Schaltfläche „Store“ klickt und den Menüpunkt „Erweiterungen“ in der linken Randspalte auswählt. Das Herunterla-



Schöne bunte Add-on-Welt: Auch in der Kategorie „Spaß“ sind in Googles Chrome-Browser viele Erweiterungen zu finden.

den der Add-ons ist in beiden Browsern denkbar einfach: Hat man die gewünschte Erweiterung gefunden, genügt ein Klick auf „Installieren“ (Firefox) oder „Hinzufügen“ (Chrome). Bei Firefox ist allerdings meist ein Neustart erforderlich, bevor die Add-ons funktionieren. Weniger umfangreich ist die Auswahl an Add-ons für den Internet Explorer von Microsoft, weshalb wir den auf Windows-PCs vorinstallierten Standardbrowser hier außen vor lassen.



Schritt für Schritt ins Internet

Unsere Serie für Einsteiger

Teil 5: Bookmarks verwalten
Teil 6: Browser-Grundlagen
Teil 7: Browser-Add-ons
Teil 8: Web-Perlen

Wie finde ich die besten Add-ons?

In der rechten Randspalte des Add-on-Managers von Firefox wird unter der Überschrift „Neu und aufstrebend“ eine Liste von Erweiterungen aufgeführt, die zum aktuellen Zeitpunkt sehr beliebt sind. Klickt man rechts davon auf „Alle anzeigen“, öffnet sich ein neuer Tab, der das Durchstöbern des riesigen Add-on-Katalogs ermöglicht. Mit einem Klick gelangt der Surfer nun zu einer Auflistung der beliebtesten sowie der am besten bewerteten Add-ons oder sucht gezielt in Kategorien wie „Datenschutz und Sicherheit“, „Einkaufen“ oder „Sprachwerkzeuge“. Auf ähnliche Weise – und sogar noch intuitiver – lässt sich „Chrome Web Store“ nach den angesagtesten, beliebtesten und am besten bewerteten Add-ons durchsuchen. Außerdem veröffentlichen bekannte Computermagazine regelmäßig Ranglisten der aus ihrer Sicht besten Add-ons, die sich leicht mittels einer Google-Suche finden lassen.

Was empfiehlt die Redaktion

Bei der enormen Vielfalt an Add-ons für die unterschiedlichsten Zwecke fällt es schwer, einzelne Erweiterungen zu empfehlen – zumal täglich Dutzende neue hinzu-

kommen. Am besten begeben Sie sich selbst auf die Suche nach den Add-ons, die am ehesten zu Ihren Surfgeohnheiten passen. Dennoch möchten wir Ihnen zum Abschluss zwei Programme ans Herz legen, die beide sowohl für Chrome als auch für Firefox erhältlich sind: So lässt sich Suchen nach Inhalten im Web mit FastestChrome/FastestFox auf verblüffende Weise erleichtern. Einmal installiert, meldet sich das Add-on, sobald man auf einer kompatiblen Internetseite ein Wort oder eine Textpassage markiert hat. Es erscheint eine Sprechblase mit Icons von Suchmaschinen wie Google, sozialen Netzwerken

wie Facebook und Twitter sowie Wikipedia und YouTube. Mit nur einem Klick lassen nun sich diese angezeigten Seiten, deren Auswahl sich in den Add-on-Einstellungen erweitern lässt, nach dem markierten Inhalt durchsuchen.

Auf einfachste Art für mehr Sicherheit beim Surfen sorgt unterdessen WOT, abgekürzt für Web of Trust (Netz des Vertrauens). Wird beispielsweise auf Facebook ein Link geteilt, so zeigt diese Erweiterung auf der Basis von Nutzerbewertungen an, ob die Zielseite vertrauenswürdig ist (grüner Ring) oder man dem Link besser nicht folgen sollte (roter Ring).



Riesige Auswahl: Nicht zuletzt den vielseitigen Erweiterungsmöglichkeiten durch Add-ons hat der Firefox-Browser seinen Erfolg zu verdanken.

Die App des Monats

Die grauen Zellen mobil machen

Andreas Jöckel
über einen Fitmacher
für das Gehirn



Mit iPhone oder iPad können Nutzer auch ihr Gehirn auf Trab bringen. Eine App, die sich dazu bestens eignet, ist „Fit Brains“. Die Denkspiele trainieren das Gehirn auf unterhaltsame Art. Aber Vorsicht! Die Anwendung ist für ein paar Schnuppererheiten kostenlos und kostet anschließend Geld.

Wissenschaft: Laut Hersteller genügen täglich einige Minuten Training mit „Fit Brains“, um die Funktionen der grauen Zellen zu fördern. Die Spiele haben einen wissenschaftlichen Hintergrund, denn sie wurden vom Neuropsychologen Dr. Paul Nussbaum in



den Vereinigten Staaten entwickelt. Trainiert werden etwa die Bereiche Konzentration, Problemlösung, Gedächtnis, visuelle Wahrnehmung und Geschwindigkeit.

Spaßfaktor: Das Gute an „Fit Brains“ ist aber, dass diese langweilig klingenden Trainingsbereiche in lustige Spiele umgesetzt wurden. Die Regeln sind verständlich erklärt. Der Spaßfaktor stellt sich schnell ein. Wenn man eine Einheit beginnt, werden nach und nach alle Funktionsbereiche angeregt: Der Nutzer muss etwa in einem bestimmten Zeitraum die Anzahl von Feldern schnell ermitteln, übereinstimmende Symbole oder fehlende Objekte finden sowie Umriss von Gegenständen erkennen und zuordnen. Von einer tickenden Uhr in den letzten Sekunden darf man sich nicht aus der Ruhe bringen lassen.

Erfolgsfaktor: Am Ende jeder Übung und Einheit wird die erzielte Leistung angezeigt. Bei steigendem Schwierigkeitsgrad kann sich der Anwender weiter verbessern.

Suchtfaktor: Bei entsprechendem Ehrgeiz stellt sich so auch schnell ein gewisser Suchtfaktor ein. Zumal auch mehrere Personen im Wettbewerb gegeneinander antreten können.

Kostenfaktor: Die einen nennen es „Abofalle“, die anderen einen fairen Preis: Dass der volle Zugang zu „Fit Brains“ nach fünf Testeinheiten 5,49 Euro für drei Monate oder 8,99 Euro für ein Jahr kostet, wird im iTunes-Store heftig diskutiert. Aber warum sollte ein Spiel für mobile Geräte immer viel billiger als PC-Spiele sein?

➕ Eine App (von Application, dem englischen Wort für Anwendung) ist ein Programm für Smartphones oder Tablet-Computer. Die Vielfalt der Programme reicht von kleinen Helferlein bis hin zu Spielen mit Suchtpotenzial. Unser Redakteur Andreas Jöckel testet monatlich Apps und stellt sie vor.

Actioncams leben von einer guten Halterung

Fotografie Große Unterschiede beim Zubehör

Ohne Halterungen geht nichts: Wer mit einer Actioncam spektakuläre Aufnahmen machen möchte, braucht gutes Zubehör wie eine Helmbefestigung, eine Halteplatte fürs Surfbrett, eine Saugnaphalterung für die Autoflanke oder ein Unterwassergehäuse, wenn die Kamera selbst nicht wasserdicht ist. Allerdings gibt es von Modell zu Modell große Unterschiede beim mitgelieferten Zubehör, wie die Zeitschrift „Computerbild“ bei einem Test von zwölf Actioncams festgestellt hat. Einige Anbieter knausern, andere legen diverse Halterungen recht großzügig bei.

Wenn ein Hersteller eine bestimmte Halterung auch nicht als optionales Zubehör liefern kann, lohnt unter Umständen ein Blick aufs Angebot der Konkurrenz, raten die Experten. Denn viele Hersteller nutzen zum Verbinden von

Actioncam und Halterung ein normales Stativgewinde, wodurch das Zubehör universell wird. In Actioncams steckt robuste Technik ohne bewegte Mechanik, sodass Erschütterungen den Geräten nichts anhaben können. Die Akkus der Geräte reichten im Test für zwei bis drei Stunden. Aufgezeichnet wird auf Speicherkarten. Wer die Aufnahmezeit verlängern möchte, verringert einfach die Auflösung.

Bei den Actioncams in der Preisklasse ab 100 Euro holte die Rollei Bullet 4S (180 Euro) den Testesieg, gefolgt von der Hama Action Cam HD Daytor (170 Euro) und der Sominon DV83 HD (PX-8210) für 150 Euro. In der Kategorie ab 200 Euro siegte die GoPro Hero 3 Black Edition (450 Euro). Auf Platz zwei schaffte es die Rollei Bullet 5S HD (300 Euro) und auf Platz drei die iShox iSaw A2 (290 Euro).

Kolumne

Marcus Schwarze
zur Revolution auf
dem Smartphone



WhatsApp immer erfolgreicher

Heimlich, still und leise vollzieht sich eine kleine Revolution. „WhatsApp“-Nachrichten erobern mehr und mehr die Handys. Sie ergänzen nach und nach die weiterhin beliebte SMS – die altbekannten Kurznachrichten fürs Mobiltelefon. WhatsApp läuft als Anwendung für moderne Handys wie das iPhone, Android, BlackBerry, Nokia S40, Symbian und Windows Phone. Der Vorteil gegenüber der SMS: Der Dienst ist bisher kostenlos – mit Ausnahme der Software selbst, dafür sind einmalig 99 US-Cent zu bezahlen. Anschließend kann man viel mehr als 160 Zeichen Text verschicken: Es können auch Fotos sein oder kurze Filme, Sprachbotschaften oder der eigene Standort auf einer Landkarte. Damit das funktioniert, muss das Handy internettauglich sein. In gewisser Weise erhöhen sich dadurch also schon die Kosten. Allerdings fallen WhatsApp-Textnachrichten bei den gängigen Internettarifen fürs Handy kaum ins Gewicht. Etwas anders sieht das aus, wenn man viele Bilder oder gar Videos verschickt: Dann erreicht man schneller die Grenze der maximal herauf- und herunterladbaren Daten.

WhatsApp soll nicht auf Dauer kostenlos sein. So hat das Unternehmen angekündigt, in diesem Jahr eine jährliche Nutzungsgebühr für Neukunden einzuführen. Die Rede ist von 1 Dollar pro Jahr.

Umstritten ist WhatsApp wegen seines Umgangs mit Nutzerdaten. So übertrug der Dienst die Namen und Telefonnummern aus dem Adressbuch der Handynutzer anfangs in unverschlüsselter Weise auf Server in den USA – was aus Sicht der Stiftung Warentest bedenklich war. Auch wurden Sicherheitslücken bekannt, durch die Angreifer die Konversationen einzelner Nutzer ausspionieren konnten.

Im Alltag jedoch hat sich WhatsApp als praktisches Programm neben der E-Mail etabliert. Voraussetzung dafür ist, dass die persönlichen Daten ebenfalls bei WhatsApp mitmachen. Denn Übergänge von der WhatsApp-Nachricht zum SMS-Dienst oder zur E-Mail gibt es nicht.

Kompakt

Intel kündigt neue Prozessoren an

■ **Chipherstellung.** Intels Core-i-Prozessoren der vierten Generation sind ab sofort in Quadcore-Varianten für Desktop-PCs und Notebooks erhältlich. Im Jahresverlauf sollen stromsparende Varianten für Ultrabooks und Notebook-Tablet-Hybridgeräte hinzukommen. Die CPUs mit Haswell-Mikroarchitektur lösen die Prozessoren der dritten Core-i-Generation mit Ivy-Bridge-Architektur ab. Verbraucher erkennen die jeweilige Generation an der ersten Ziffer der vierstelligen Modellnummer: Eine drei steht für Ivy Bridge, eine vier für Haswell.

WiFi-Manager hilft beim Netzwerk

■ **Smartphone.** Normalerweise ist der Weg ins WLAN mit einem Android-Smartphone sehr leicht. Viele Einstellmöglichkeiten oder Informationen über das ausgewählte Netzwerk gibt es dabei allerdings nicht. Wer es etwas genauer wissen will, kann sich die Gratis-App WiFi Manager herunterladen. Sie zeigt zum Beispiel an, auf welchen Kanälen die Netzwerke in der Nähe funken. Hilfreich ist das zum Beispiel für Nutzer, die in Mehrfamilienhäusern Probleme mit ihrem Netzwerk haben und auf einen freien Kanal ausweichen wollen.